

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM
anschließend Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der
Zeitung, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen) hat der Beleger keinen
Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugs-
preises.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Landratsamtes zu Wilsdruff.

Hauptleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Kontokonto: Ottendorf-Okrilla 130.

Nummer 36

Heraus: 281

Sonnabend, den 26. März 1938

DA: II, 260

37. Jahrgang

W.H.W.-Sammlung der DAF:
Bekenntnis zu Führer und seiner Tat!

Von H. Peitsch, Sachobmann der DAF.

Der Führer hat in seinem Reichsschaftsbericht, den er am 20. Februar vor dem Deutschen Reichstag und damit vor dem ganzen deutschen Volk abgab, die gewaltige Erfolge der nationalsozialistischen Aufbauplanung, die in den nunmehr hinter uns liegenden fünf Jahren geleistet wurde, bekanntgegeben. Diese Erfolge sind auf allen Gebieten unseres Lebens zu spüren, sie sind gewaltig und können in diesem Ausmaß noch vor fünf Jahren von keinem Deutschen erhofft und erwartet werden.

Freilich ist auch heute noch manche Not zu lindern, die in den schrecklichen Jahren des Niederganges vor der Machtaufnahme entstanden war. Der geschlossene Willen des Volkes und die Mithilfe aller Deutschen wird dazu führen, daß diese Not beseitigt und überwunden wird. Das Winterhilfswerk ist eines der erfolgreichsten und wertvollsten Mittel hierzu.

Es ist zu einem schönen Brauch geworden, daß die DAF, als die Gemeinschaftsorganisation des ganzen stoffenden deutschen Volkes jeweils zu Beginn und am Anfang des Winterhilfswerks große Sammlungen auf den Straßen und Plätzen und in den Betrieben durchführt.

Nur wer sich zur Volkgemeinschaft bekannt, für sie eintritt und opfert, wird erwarten können, daß sie auch für eintritt, wenn es einmal notwendig sein sollte. Deshalb wird sich kein Volksgenosse und keine Volksgenossin angstlichen, wenn es gilt, durch ein Opfer für das Wohl der deutschen Volksgemeinschaft, ihrem Glück und Wohlstand zu dienen.

Das Ergebnis dieser leichten Sammelaktion für das W.H.W. 1937/38 muß die Ergebnisse der bisherigen Sammlungen noch übertreffen, damit dem Führer gezeigt wird, daß seine weltgeschichtliche Tat der Befreiung Österreichs die Einsabereitschaft und Opferfreude des deutschen Volkes nur noch gesteigert hat.

Jeder Groschen, am 26. und 27. März gespendet, wird dazu beitragen, auch die Not in Deutsch-Ostreich, wo dort fünf Jahre länger herrschte als bei uns, ebenfalls Schritt zu überwinden.

Unter der Parole „Schaffende sammeln — Schaf-

tende spenden“ wird am 26. und 27. März das ganze schaffende Deutschland sein Opfer bringen.

Keiner schläft sich davon aus!

95,8 v. H. weniger

Prächtiger Rückgang der Wohlfahrtsverbündeten im Februar 1938

Nachdem die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtsverbündeten in Sachsen im Januar mit 14 669 ihre Jahreszeitliche Spize erreicht hatte, setzte bereits im Februar der Rückgang wieder kräftig ein. Am Ende dieses Monats wurden nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes 13 438 Wohlfahrtsverbündete gezeigt, das sind 8,8 v. H. weniger als Ende Januar. Auf 10 000 Einwohner kommen somit in Sachsen Ende Februar 1938 25,9 gegenüber 28,3 Wohlfahrtsverbündete am Ende des Vorjahrs.

Die Gesamtannahme seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 beträgt damit 305 574 oder 95,8 v. H. eine Zehntausendzahl, wie man sie sich besser nicht vorstellen kann.

In den einzelnen Kreishauptmannschaften ist der Stand der Wohlfahrtsverbündeten folgender: Auf 10 000 Einwohner kommen im Kreis Zwickau 18,2, in Leipzig 28,2, in Chemnitz 28,1 und in Dresden-Bautzen 31,7. Im höheren Kreis Bautzen allein entfallen nur noch 18,1 Wohlfahrtsverbündete auf 10 000 Einwohner.

Die Stadtkreise haben noch eine Durchschnittsbelastung von 27,5 Wohlfahrtsverbündeten auf 10 000 Einwohner, die Bezirkshauptmannschaften dagegen nur von 15,6. Neben freien von Wohlfahrtsverbündeten, nämlich Grimma (1,2), Großenhain (1,2), Kamenz (1,8), Borna (4,1), Zwickau (4,3), Görlitz (5,4), Wehlen (8,6), Oelsnitz (8,7) und Dippoldiswalde (12), haben zwischen 10 bis unter 20 vier Bezirkshauptmannschaften 15 bis unter 20, sechs Bezirkshauptmannschaften 20 bis unter 30 und noch zwei über 30 Wohlfahrtsverbündete auf 10 000 Einwohner, nämlich Pirna (30,8) und Annaberg (32,4). Von den Stadtkreisen haben acht Städte 10 bis unter 20, sieben Städte 20 bis unter 30, zwei Städte 30 bis unter 40, eine Stadt 40 bis unter 50 und drei Städte 50 bis unter 60. Neben 60 Wohlfahrtsverbündeten aus 10 000 Einwohnern hat nur noch Freiberg (74,1).



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Apf. Weitere über Nachlass usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Nahme bis 10 Uhr vom mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erhält jeder Anspruch.

Erste Wahlrede des Führers in Königsberg

Die gewaltige Kundgebung in der Schlageterhalle in Königsberg, wo der Führer am Freitagabend zu den Königsbergern und darüber hinaus zu allen Ostpreußen und zum ganzen deutschen Volke sprach, wurde zu einem Bekenntnis leidenschaftlicher Kraft, wie es Ostpreußen kaum je erlebt hat.

Wir hören den Führer

Gemeinschafts- und Hausempfang für die Leipziger Führer-Kundgebung

Die Großkundgebung am 26. März in Leipzig mit der Rede des Führers wird für den Bau Sachsen als Gemeinschafts- und Hausempfang ausgenutzt. Die Ortsgruppen versammeln sich in den Sälen, soweit es möglich ist und organisieren außerdem Hausempfang, so daß jeder Volksgenosse im Sachsenland die Rede Adolf Hitlers hören kann.

Die Rede des Führers am 26. März, 20 Uhr bis 22 Uhr, in der Messehalle VII in Leipzig wird vom Reichsführer-SS Leipzig übertragen. Außerdem bringt der Reichsführer-SS Leipzig gegen 17 Uhr einen Hörricht vom Empfang des Führers im Leipziger Rathaus.

Göring verkündet das Aufbauprogramm

Übertragung im Deutschlandsender

Am Sonnabend, dem 26. März, verkündet Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in Wien das wirtschaftspolitische Aufbauprogramm für Österreich. Die Rede wird ab 19 Uhr von den österreichischen Sendern und auch vom Deutschlandsender übertragen.

Ein Geheimbefehl der Kommission

Bürgerkrieg in Österreich vorbereitet

Ein Dokument von ungewöhnlicher Eintrianlichkeit, das jetzt in Wien von einem bisherigen Kommissar zur Verfügung gestellt wurde, wirft ein großes Licht auf die Gefahren, denen Österreich in den ersten zehn Tagen des März entgegengesetzt war, bis die nationale Erhebung und die Truppen aus dem Reich dem von Moskau geplanten Spur ein Ende bereiteten.

Aus dem Dokument geht hervor, daß die bolschewistischen Sendlinge die hinterhältige Politik Schulungsas ausnutzen wollten, um im Trab zu fliehen und die Ziele der Komintern systematisch zu verwirklichen. Das Dokument, das ein Geheimbefehl an die bolschewistischen Agenten in Wien enthält, beweist, daß die Komintern die Zeit für gekommen sah, um durch planmäßiges Herroren von Zwischenfällen mit Hilfe nationalgetarnter Unruhestifter den Stein ins Rollen zu bringen, um nach dem Vorbispiel zweifellos größere Unruhen zu entfesseln und die kommunistische Brandstiel zu entzünden.

Das Dokument beweist aber auch, daß der Kommunismus durch eine umfassende „Kleinarbeit“ die Aktionen aller politischen Organisationen, die nicht auf sein Programm schwören, in die Wege geleitet hatte um der schleichenden direkten Aktion durch indirekte Methoden die Bahnen zu ebnen.

Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

„Blatt 5/1938 am 28. 2. 1938.

1. Jungvolksabzeichen! Diese Abzeichen sind unbedingt zu beschaffen und im gegebenen Sinn zu verwenden.

2. Bei den Aufmärschen, Demonstrationen usw. haben sich die Störungsgruppen unauffällig unter die Zuschauer zu混en und bei passender Gelegenheit in Heil-Schussnig, Heil-Hitler-Rufe auszubrechen. Schlägereien sind unbedingt anzunehmen. Bei Verhaftungen auszugeben als Kämpfer und Anhänger von Schulungsas. Penitentiarien der Österreichischen Front bei sich tragen und bei Verhaftung vorweisen. Der Beobachtungsmann der Störungsgruppe hat an die Stelle sofort evtl. Verhaftungen weiterzuleiten, damit dagegen Einschreitungen verhindern kann.

3. Vor Geschäften, deren Inhaber Juden sind, sind die Störungen so durchzuführen, daß nur auf Nazis geschossen werden kann. Nach den Störungen sofort vert. schwärzen.

Bei der Nationalsozialistischen Partei hat eine rege Werbeaktivität eingesetzt. Es ist daher leichter denn je, in diese Kreise einzudringen. Keider kommunistische Par-

teimann hat die Pflicht, dies ohne Rücksicht zu verjagen. Jeder gelungene Eintritt ist sofort zu melden, die Berichterstattung hat sofort nach Angabe des Blattes 26/1937 zu erfolgen.

Besonders ist darauf zu achten: Verdächtigungen von unrechtmäßigen Geldverwendungen durch Schatz- und Truppenträger sowie von Seiten des Sturmführer, Beschuldigungen von Trunkenheit, Weiberträgern, Ehebruch usw. Wie direkt losgehen. Nunmehr beginnen: Ich habe gebürt... Unsere Schulungsredner haben unbedingt zu versuchen, diese Stellen auch in den Gliedern der NS zu erreichen. Es darf aber sofort mit der zeitlichen Arbeit an den NS-Schulungsrednern zu beginnen. Nicht in Debatten einzutreten. Nur in familiär-politischen Zusammenkünften das Vorgebrachte herauszulegen, nicht den Inhalt, sondern den Wert als solchen. Verdächtigung: Der hat auch noch kurz anders gesprochen usw. Nur wenn wir die einen Schulungsredner unmöglich machen, ist es auch möglich, die Unzufriedenheit weiterzutragen und den Boden vorzubereiten, daß unsere Genossen die Stellen besetzen. Schlechte Schulungsredner sind zu unterdrücken. Geld spielt in dieser Hinsicht keine Rolle. Man laufe sich diese Leute durch Rechenschaften. Unter vier Augen ist jedem rechtzugeben. Alle Adressen und Chargen der SS und SA sind in der Kartothek verzeichnet.

Dieses Blatt geht 24 Stunden nach Empfang an die Ausgabestelle zurück.“

Arbeitsmaiden und Schwesternhilfe

„Ich habe im Arbeitsdienst neue Gesetze für mein Leben gefunden...“ — mit diesen schlichten Worten, die so unendlich viel in sich schließen, hat sich eine unbekannte Arbeitsmaide zur Sprecherin aller ihrer Kameradinnen gemacht, die in den 500 Lagern des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend in ganz Deutschland schaffen.

Neben der Hilfe auf dem Land für den Bauern und den Siedler oder für die überlastete kinderreiche Mutter in der Stadt wird jetzt der Versuch gemacht, Arbeitsmaiden auch als Hilfe für die Schwestern im Krankenhaus einzusehen. Das bisher einzige Versuchslager dieser Art in ganz Deutschland besteht seit Anfang dieses Jahres am Rudolf-Heb-Krankenhaus in Dresden. Mit ihrem Einsatz tragen die Maides nicht nur zur Entlastung der Schwestern bei; ihre Arbeit ist nicht zuletzt für sie selbst von höchstem Wert, erbasten sie doch für ihre späteren Aufgaben als Frau und Mutter oder ihre Berufswerkstatt wertvolle Erfahrungen in der praktischen Krankenpflege. Die Maides haben sich nach halbjähriger Dienstzeit in einem Lager auf dem Land oder in der Stadt freiwillig für das Versuchslager gemeldet; den künftigen Ärztinnen im Arbeitsdienst wird diese Zeit mit auf das Profilum angerechnet.

Die Maides des Versuchslagers — alles frische Mädel aus Sachsen, Schlesien, Bayern, Westfalen, Preußen und auch Auslandsdeutsche — hatten jetzt eine Reihe hoher Vertreter der Partei und ihrer Organisationen, des Staates und der Wehrmacht zu Gast. Im Festsaal des Rudolf-Heb-Krankenhauses boten sie mit Vieh, Tanz und Spiel ihren Gästen einen Einblick in die Reiterabendgestaltung im Lager und bereiteten ihnen damit einige fröhliche Stunden. Zu Beginn des Abends überbrachte Staatsminister Dr. Frisch die Grüße des Reichsstatthalters Müschmann, der dem Versuchslager besten Erfolg wünschen ließ. Der Minister schilderte in packender Darstellung die jedem Volksgenosse zufallenden Aufgaben für die Sicherstellung der Zukunft unseres Volkes unter besonderer Würdigung der hohen Stellung der deutschen Frau im Dritten Reich. Sein Appell zur raschsten tätigen Mitarbeit am Aufbau des ewigen Deutschland fand stürmischen Widerhall.

Borbildliche Einrichtung zur Berufserziehung

Die DAF., A. 13 Dresden, und mehrere Betriebsführer chemischer Werke haben gemeinsam ein chemisches Laboratorium in der Berufserziehungsanstalt eingerichtet, das im Rahmen einer sozialen Reiter seiner Bestimmung übergeben wurde. In halbjährigen Lebzigängen werden nun die Schaffenden der chemischen Industrie Gelegenheit haben, in diesem Laboratorium Rüstzeug für ihren Beruf und ihre Weiterbildung zu erhalten. Diese Einrichtung, die erste ihrer Art in Deutschland, ist ein weiterer Schritt auf dem Weg der im Aufbauwerk des Führers so notwendigen Berufserziehung.



Bürckel eröffnet den Wahlkampf in Wien

Abrechnung mit dem System Schuschnigg

Wien, 24. März. Mit einer gewaltigen Kundgebung im großen Saal des Konzerthauses in Wien, an der ganz Österreich im Rundfunk teilnahm, wurde am Donnerstag der Wahlkampf in der alten deutschen Ostmark eröffnet. Der Beauftragte des Führers für die Durchführung der Volksabstimmung, Gauleiter Bürckel, wandte sich in einer aufsehenerregenden Rede an die Österreicher, denen er die Größe der am 10. April zu fällenden Entscheidung mitreibend vor Augen stellte. In seinen padgenden Ausführungen rechnete Gauleiter Bürckel schonungslos mit dem Verträger Schuschnigg ab, dessen vaterlandsloses Verhalten er mit überraschenden Enthüllungen belegen konnte und dessen mißbrauchten Begriffen „frei, sozial und christlich“ er die wahre Erfüllung solcher Forderungen im Dritten Reich gegenüberstellte.

Nach begrüßenden Worten des Landesleiters der NSDAP, in Österreich Minister Dr. Klausner, begann von stürmischen Heitrusen empfangen, Gauleiter Bürckel seine Rede.

Einleitend wies er darauf hin, daß er vor einem halben Jahr zum Erntedankfest vor den Reichsdeutschen Wiens gesprochen habe und erinnert dabei daran, daß der damalige Bundeskanzler Schuschnigg seine Anwesenheit als einen unfeindlichen Akt des Reiches erklärte, da er doch durch den Saarland „belost“ sei. Der letzte Bundeskanzler von Österreich habe damit bekannt, daß es ihm leid tat, daß der Saarland gewonnen worden sei. Der Bundeskanzler hätte also, wenn er Saarländer wäre, nicht zu jenen gehört, die dem Appell des Blutes gefolgt waren. — Gauleiter Bürckel wies dann auf

die Parallelität der Ereignungen an der Saar und in Österreich

hin. Dort hätten Juden und Bolschewisten den Kampf geführt, hier seien es die gleichen oder ähnlich verpflichtete Kräfte, die im Zeichen der Internationale oder sonstwie ergänzender Macht kämpfen.

Zum Beweis dafür verlas der Redner ein Telegramm des Rädelsführers des Saarvertrates, Max Braun an den Bundeskanzler Schuschnigg nach dessen Befallsrede vom 11. Februar, in dem Max Braun feststelle, daß der Sieg in Wien und Österreich das Signal der großen „Freiheitsschlacht“ in ganz Deutschland sein werde.

Habe man an der Saar die Frage gestellt: Bist du für eine freie unabhängige Saar? so stellte man in Österreich die Frage: Bist du für ein freies, unabhängiges Österreich? Die Schande der Fragesteller sollte, so betonte Gauleiter Bürckel unter stürmischem Beifall, also gerechtfertigt werden durch ein Bekennnis zu der in aller Welt so jalößigen „demokratischen Freiheit“.

Unser Volk, unser Reich, unsere Ehre, so stellte der Redner dann fest, bedürften zu ihrem Schutz ausschließlich der deutschen Freiheit, und diese werde auch hier in Österreich sichergestellt, selbst auf die Gefahr hin, daß die jüdischen Nutznießer ihrer eigenen demokratischen Freiheiten gezwungen sein werden, Wien zu räumen!

„Ich verspreche“, so rief Gauleiter Bürckel aus, „das Verhältnis zwischen jüdischer Freiheit und Amtmäßigung auf einer Seite und deutschem Behauptungsrecht andererseits unter allen Umständen zu ordnen, aber dann um so gründlicher auszubalancieren.“

Gauleiter Bürckel gehaltete dann mit scharfen ironischen Worten des Verträgers Schuschnigg Forderung nach einem „sozialen“ Österreich und erklärte, Herr Schuschnigg sei bestimmt schon lange sozial, und zwar gründlich sozial, denn schon lange gebe es Bettler hier und dazu seien es immer mehr geworden. Je mehr Bettler, je sozialer habe wohl Herr Schuschnigg sein wollen.

An Stelle dieses unverbindlichen nichtslogenden „sozial“ gebe es für uns die verpflichtenden Sozialismus. Sozialismus bedeutete für uns nicht, Bettler zu versorgen, sondern zu verhindern, daß Menschen zu Bettlern würden, indem man ihnen Arbeit gebe.

Am 20. Februar hat der Führer vor dem Deutschen Reichstag ein Bild über die Praxis des deutschen Sozialismus gegeben. Daraus ergibt sich eindeutig, daß sich die deutsche Wirtschaft im Laufe von knapp fünf Jahren von tiefster Depression erholt hat und zu höchster Leistungsfähigkeit geführt wurde. Vier Tage später hat Herr Schuschnigg ein Bild über die Wirtschaftslage in Österreich gegeben. Dabei war weniger interessant, was Herr Schuschnigg gezeigt hat, als das, was er vergegenhat.

Herr Schuschnigg hat vergessen, dem Leben und Verdienst der reichen Juden von Wien das Leben der armen Deutschen gegenüberzustellen, jener aus dem Wirtschaftsprozeß ausgeschiedenen Arbeiter, die sich nur knapp vor dem Hungertode retten können. Er hat vergessen zu sagen, daß rund 1,1 Millionen im Arbeitsprozeß Sichenden 400 000 Ausgestoßene und Unterstützte, aber voll arbeitsfähige Menschen gegenüberstehen.

Als der Führer seinen Kampf in Deutschland begann, war es nicht so, daß es lauter Nationalsozialisten gab, seinen Kampf führt er für die breite Masse der Irregeführten. Und wie unendlich viele gehören jetzt zu unseren Freunden. Glaubi, deutscher Arbeiter,

wer Adolf Hitler einmal gespielt hat, kommt nie wieder von ihm los.

(Minutenlange Beifallstundgebungen und Heitrusen.) Ihr habt ja leider von einer Volksgemeinschaft bisher nichts erfahren dürfen. Wenn man bedenkt, daß in einer einzigen Redaktion hier unter 22 Redaktionen 17 Juden, also 17 Heger, jüdisch und in allen Berufen Juden sich in führende Stellung herumtrieben, dann bringen wir Verständnis genug dafür auf, daß es gelingen mügte, euch von uns abzuwertern. Dazu das namenlose Eind aus allen Gebieten.

Welche Schlüsse, so fragte Gauleiter Bürckel, sind nun für die fälschte Gestaltung dieser Betrachtung zu ziehen?

1. Wir geben jedem die Hand, der guten Willens ist, vor allem jenen, die das Opfer ungünstiger Verhältnisse und das Opfer gewissenloser Heger geworden sind. Wie tun das, weil wir Deutsche alle eine auf Gedieh und Verderb eingeschworene Gemeinschaft sein wollen.

2. Wie wollen wirtschaftlich und sozialpolitisch nachholen, was dem übrigen Reich gegenüber nachzuholen ist; Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen zu verkünden, daß unter Hermann Göring das materielle Wirtschaftsprogramm am Sonnabend von dieser Stelle aus end übermittelt wird. Dann vergleichen Sie das wirtschaftliche Programm eines Schuschnigg und das Aufbauprogramm der nationalsozialistischen Führung und Sie können ermessen, was sozialistische Haltung ist im Gegensatz zum sozialen sozialen Gedanke und Geschwätz. Bei unserem wirtschaftlichen Willen steht im Mittelpunkt das Gesamt-

Interesse unseres Volkes. Daraus ergibt sich, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer nichts anderes mehr sein können, als Arbeitgeber und Arbeitnehmer des ganzen Volkes, wie es der Führer sagte. Es herrscht nicht mehr das Geld, sondern einzig und allein das Volk. Der Marxismus und das Geld haben die Menschen auseinandergeführt, und wir werden sie zusammenbringen.

Der Gauleiter gab dann einige Aufzählungen aus dem Saargebiet bekannt, was minutenlange Heil-Hitler-Rufe und tosende Beifallstundgebungen im Saal auslöste.

Darauf beschäftigte er sich mit der letzten Frage des Schuschniggischen Volksentscheides: Bist du für ein christliches Österreich? Bürckel sagte dazu: „Genau so gewisstlos, wie sie mit den Worten „frei“ und „sozial“ operieren, sei auch das heiligste der Menschen, die Religion, für niedrige Geschäfte mißbraucht worden. Was meine denn Herr Schuschnigg mit seinem Christentum? Die Frage sei schon beantwortet, wenn man auf die Praxis dieses Christen weise.“

„Der Schöpfer hat euch“, so jagte Bürckel dann, „das gleiche Blut wie uns gegeben. Das war für Herrn Schuschnigg Alles genug, sogar im Namen Gottes, die Menschen, die dieses Blut in sich verspüren und deren Blut seine Stimme erhob, von Gelängnis zu Gefängnis zu treiben und sie im Namen Gottes am Schluz ihrer Verzweiflung zu töten. (Unhaltende Psalmen.) Es soll uns die Welt sagen, ob es eine größere und schändlichere Gotteslästerung gibt, als den Herrgott selbst in Anpruch zu nehmen, um sein eigenes Werk zu vernichten. (Gewaltige Beifallstürme.) Der Nationalsozialismus will sich um die völkischen Dinge

kümmern, und die Kirche ausschließlich um das Seelenheil. Und wenn beide guten Willen haben, muß diese Arbeit zum Segen des Volkes gereichen. Christus hat die Pflichten selbst vertreten, wenn er sagte: „Gott war Gott in dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Und bei dieser Entscheidung, die wir anerkennen, muß es endlich bleibens.“

Schließlich rechnete der Beauftragte des Führers schriftlich mit den Legitimitäten und den jüdischen Greuelheeren ab, die stets die gleichen Lügen verbreiteten, um Deutschland zu diffamieren.

„Gegen diese Lügen, so schloß der Redner, „erstens kann aber wie ein allmächtiges Wunder ein Mann sein, das Schicksal schrieb ihm Blut, Ehre, Freiheit aus seine Fahne, das die große Kampfparole, die zum endlichen Sieg des einzigen deutschen Volkes führen mußte. Und dieser Mann nahm sein Banner in die Hand und trug es von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Unaufhaltsam ging er seinen Weg mit feierlicher Gewißheit. Und dann band der einzige Heilige den Helm fest und kehrte wieder Soldaten an die Grenze. Doch nie in seinem arbeitsfreien Leben hat er seine Österreichischen verlassen (Brausender Beifall.) Und jetzt steht er mit dieser Fahne in Wien mitten unter euch, ob es der Welt gefällt oder nicht. (Beifall.) Und er steht seine Fahne vor all den Opfern, die eurem Volk gehören. Euch aber geziemt es, durch Eueren Sieg und Treue zur Gemeinschaft die Opfer zu heiligen, damit der Friede und das Volk endlich siegen. Ein ganzer Volk schlägt über Gräbern diesen Bund. Das sei der Tag, an dem wir leben werden.“

Start des KdF.-Schiffes „Wilhelm Gustloff“.

1000 deutschösterreichische Arbeiter an Bord.

Hamburg, 24. März. Am Donnerstagmorgen 10 Uhr ließ das erste von „Kraft durch Freude“ in Auftrag gegebene, eigens für diesen Zweck erbaute Urlaubsschiff „Wilhelm Gustloff“ zu einer zweitägigen Fahrt in die Nordsee aus.

1000 österreichische Arbeitssameraden nahmen an dieser ersten Fahrt des Schiffes teil, von denen viele noch niemals Seefahrt getan haben, und denen Deutsche Arbeitsfront zum ersten Male in ihrem Leben begegneten. Außerdem befanden sich 400 Arbeitssameradinnen aus Hamburger Betrieben an Bord.

Als um 8.30 Uhr die Einschiffung begann, hatten die Gäste aus Österreich das überwältigende Bild des Hamburger Hafens vor Augen. Man sah den Männer aus dem breiten Donauland, die schon am Vorlage bei ihrer Ankunft von der Hansestadt herzlich begrüßt worden waren, die Freude an, die sie in diesem bedeutungsvollen Augenblick bewegte. Der Bezirk Wauau war unter den österreichischen Gästen besonders zahlreich vertreten. Daß es gerade die Industrie- und Handarbeiter aus dem engeren Heimat des Führers sind, die zum ersten Male auf dem neuen „Schiff ohne Klassen“ aufs Meer hinausfahren, erzieht als ein besonders schönes Zeichen der sozialistischen Erfüllung, die das Dritte Reich nun auch den Deutschen reichern bereitet. So ist dieser Frühlingstag zu einem hohen Erlebnis in der Geschichte der deutschen Volksgemeinschaft geworden.

Mit dieser Fahrt hat das nationalsozialistische Deutschland unseren österreichischen Arbeitssameraden das Todesfeind geöffnet, das ihnen durch die Zwangspatriotismus des Friedensabkommens von St. Germain isoliert war. Der Beifahrer des Gaus Hamburg der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Blankenhorn, gedachte vor der Abfahrt des Mannes, dem die deutschen Arbeiter dieses Schiff und diese Fahrt verdanken. Begeistert wurde sein Sieg Heil an den Führer von den Fahrtteilnehmern und der am Elbe-Ufer stehenden dichtgedrängten Menschenmenge aufgenommen.

Langsam setzte sich das mächtige 25 000-Tonnen-Schiff in Bewegung, während die Schiffskapelle das Lied „Wir sind ein Volk“ sang. Unter den Heitrusen der vielen tausend Volksgeisten und den herzlich erwiderten Abschiedsgrüßen der österreichischen Arbeitssameraden schwand das über die Toppen gesetzte Schiff, begleitet von vielen dichtbesetzten Barkassen, bald den Blicken der Zuschauer geglückt.

„Dem Altmeister der deutschen Kinderheilkunde.“

Der Führer verleiht Prof. Czerny den Adlerorden. Berlin, 25. März. Der Führer und Reichskanzler, dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Adalbert Czerny, Adlerorden des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Altmeister der deutschen Kinderheilkunde“ verliehen.

Bormarsch an allen Kampfsäbten Aragons.

Salamanca, 25. März. Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurde bei andauerndem schlechten Wetter der Bormarsch fortgesetzt. Nördlich von Huesca wurde die Orte Nueno und Apies, südlich von Huesca die Siedlung Vicen, zahlreiche kleinere Orte sowie verschiedene Höhenzüge besetzt. Die Truppen, die am Vorlage den Einsatz übertragen hatten, besetzten Vina und Bellilla und erreichten bei Kilometer 379 die große Landstraße nach Frankreich. Südlich des Ebro wurden im Abstand von 10 Kilometern weitere wichtige Positionen erobert. Angriffe wurden über 1000 Gefangene gemacht und umfangreiche Kriegsmaterial erbeutet. Die nationalen Flieger verfolgten den Feind auf der Straße nach Bujaralos und bombardierten durch Brandbomben zahlreiche Lastwagen und Transporte abgeschossen.

Der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, daß der Feind heftiger Widerstand leistete als an den Vortagen. Bei der Einnahme von Nueno mußte erbtürte Raketenfeste statt. Haus für Haus mußte erbtürte gesprengt werden. Die Borschewisten ließen 200 Truppen bis zum nördlichen Ausläufer des Alcubierre-Gebirges. Hier konnte der Feind erf nach heftigem Beschuss und Fliegerangriffen aus seinen Stellungen entflohen. Im Ebro-Abschnitt lamen die Nationalen bis auf 10 Kilometer an den roten Stabsfahnen heran.



Die erste große Wahlrede des Führers.

Feierstunde mit dem Führer im Königsberger Schloss.

Königsberg, 25. März. Durch feierliche Gemächer des Schlosses schreitet der Führer zum roten Thronsaal, von draußen branden die Jubelrufe der Menge hinein, die sich ornamentiell steigern, als der Führer den blumenbestickten Balkon betritt, um sich den Zurufen folgend, auch einmal zu zeigen.

Von den alten kristall-Deutschern strahlen Wachsbergen. Mit dem Führer haben der Reichsführer SS Himmler, Übergruppenführer Dietrich, Übergruppenführer Dr. Dietrich und das politische und militärische Führerkorps Ostpreußen mit dem Gauleiter Erich Koch und den kommandierenden Generälen an der Spitze den Thronsaal betreten.

Jeder Quadratmeter Landes dieser Provinz ist mit Blut getränkt und ländet von deutscher Ehre", so begrüßt Gauleiter Koch den Führer an der Geburtsstätte Preußens.

Dann spricht der Führer. Feierlich klingt in diesem deutschen Raum sein Bekenntnis zur deutschen Blutgemeinschaft. Er erinnert daran, daß dieses deutsches Blut aus Salzburg und anderen Teilen des deutschen Südens aus Nordostmark des Reiches befreit habe. Hier haben Jahrhunderte die Volksgemeinschaft vieler deutscher Zuhörer gebildet, und so bringt der Führer seine Gewissheit zum Ausdruck, daß Ostpreußen und diese Stadt Königsberg, in der er einst seine erste und erfolgreichste große Deutslandschaft im Kampf um die deutschen Herzen bedeutet hat, erstmals dieses Mal bis zur letzten Stunde jagen wird.

"Ich bin glücklich", so schlicht der Führer seine kurze Ansprache, "daß ich wieder einmal nach Ostpreußen kommen kann, um zu befinden, daß dieses Grenzland mit besonders heilig und teuer ist."

Die Feierstunde im Thronsaal geht zu Ende. Der Führer trug sich in das Goldene Buch der Provinz Ostpreußen ein, das ihm Oberbürgermeister Dr. Will reicht. Danach harrt die Menge. immer stärker schwanken wieder die Heilrufe vor den Fenstern an, die sich zu einem einzigen Brauen steigern, das tausendfach von den alten Mauern widerhallt, als der Führer das Schloß wieder verläßt.

Königsberg, 26. März. Die gewaltige Kundgebung in der Schlageterhalle in Königsberg, wo der Führer am Freitagabend zu den Königsbergern und darüber hinaus zu allen Ostpreußen und zum ganzen deutschen Volk sprach, wurde zu einem Bekenntnis elementarer leidenschaftlicher Kraft, wie es der deutsche Nordosten kaum je erlebt hat. Die tiefe Treue und Einheitsbereitschaft, mit der die ostpreußischen Menschen am Freitagabend in wahrhaft erregender Weise zum Führer erneut und mit erstaunlicher Rücksichtlosigkeit bekannt, wird ihn auf seiner Reise durch alle deutschen Gaue begleiten.

Durch das Svalier der Parteidienstlerungen, die den Weg vom Parkhotel bis zur Schlageterhalle umrunden, durch annähernd 400 000 Menschen, also mehr als die Königsberger Bevölkerung, fährt der Führer zur Kundgebungshalle. Über ihr erhebt sich im nächtlichen Klang des Scheinwerferbatterien der Flak errichtete dicke Zitadelle.

Auf dem Podium der Schlageterhalle stehen sämtliche ostpreußischen Standarten der SA und SS neben den Fahnen der Königsberger Regimenter und der übrigen Parteidienstlerungen. Als der Führer den Saal betritt, braust aus immer von neuem wieder an, bis Gauleiter Koch die Kundgebung eröffnen kann.

Der Gauleiter gibt seiner frohen Freude darüber Ausdruck, daß er die erste Wahlkundgebung des Führers in großes Deutschland in Ostpreußen eröffnen kann.

Als der Führer dann an das Rednerpult tritt, erinnert er zunächst daran, daß er vor wenigen Tagen in einer der südöstlichen Großstädte, zum nunmehr geistigen

Volk und Reich gesprochen habe. Heute sei er gekommen, um die Ostpreußen zu mahnen, seine Worte am 10. April eingulben. (Sturmische Heilrufe.)

Der Führer beschäftigte sich dann mit der vom Ausland zur Schwächung des deutschen Volkes und zum Schaden der österreichischen Bevölkerung künstlich konstruierten österreichischen Souveränität.

Ganz Deutschland, so ruft der Führer, muß die Größe des Erfolges wissen. Es muß eine heilige Wahl sein, und ganz Deutschland muß sich dazu bekennen!

Und wieder brauen dem Führer wie ein einziges Bekenntnis der Zehntausende unaufhörliche Heilrufe entgegen, so daß er erst nach mehreren Minuten weiterreden kann. Der Führer schreibt, während die mächtige Versammlung sich wie ein Mann erhebt, mit dem Bekenntnis zum Sieg des Glaubens: "Ein Volk, ein Reich, Deutschland!"

"Ein Volk — ein Reich — ein Führer!" braust ihm als Antwort entgegen.

Gauleiter Koch ruft dem Führer zum Abschied zu: "Verlängern Sie in Österreich: Wir Nordostmärker glauben fanatisch an das Bekenntnis Österreichs! Ostpreußen, mein Führer, folgt Ihnen!"

Die Hunderttausende, die von den Mittagssunden an bis in die späte Nacht den Weg des Führers durch Königsberg umsäumten, legen auch jetzt wieder ein erfreuliches Bekenntnis der Liebe und Treue zum Führer des neuen großen Reiches der Deutschen ab.

Wie wird am 10. April abgestimmt?

Erläuterungen zu Volksabstimmung und Reichstagswahl.

Berlin, 25. März. Amtlich wird zur Erläuterung der Verordnung des Reichsministers des Innern über die Volksabstimmung und die Wahl noch folgendes mitgeteilt: An der Volksabstimmung und der Reichstagswahl nehmen alle reichsdeutschen sowie alle österreichischen Stimmberechtigten teil. Der Stimmzettel hat für alle ein und denselben Wortlaut:

1. Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in Österreich haben, können vor den österreichischen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben.

2. Österreichische Stimmberechtigte, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im bisherigen Reichsgebiet haben, können vor den reichsdeutschen Stimmbehörden ihre Stimme abgeben.

3. Reichsdeutsche, die sich am Wahltag in Österreich aufhalten, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, also z. B. Reisende, können mit einem von der reichsdeutschen Heimatbehörde ausgestellten Stimmchein vor den österreichischen Stimmbehörden abstimmen.

4. Ebenso können österreichische Stimmberechtigte, die sich am Wahltag im bisherigen Reichsgebiet befinden, ohne dort ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt zu haben, vor den reichsdeutschen Stimmbehörden mit einem von der österreichischen Heimatbehörde ausgestellten Stimmchein abstimmen.

5. Der einzige Unterschied bei der Abstimmung der Reichsdeutschen und der österreichischen Volksgenossen ist der, daß die Reichsdeutschen mit einem weißen Stimmzettel abstimmen (auch wenn sie in Österreich abstimmen!) und daß die österreichischen Stimmberechtigten mit einem grünen Stimmzettel abstimmen (auch wenn sie im bisherigen Reichsgebiet abstimmen).

6. Der Zweck dieser verschiedenen Farbe der Stimmzettel ist folgender: Bei der Ermittlung des Ergebnisses der Abstimmung über den Anschluß werden die gesammelten Ja-Stimmen auf grünem Stimmzettel zusammengezählt, so daß das Abstimmungsergebnis der österreichischen Stimmberechtigten klar vorliegt, ohne daß die Stimmen von reichsdeutschen Stimmberechtigten irgendwie darauf eingewertet haben.

7. Wie weiter bekanntgegeben wird, können die österreichischen Volksgenossen im alten Reichsgebiet nicht in jedem Abstimmungsort ihre Stimme abgeben, sondern nur in bestimmten, hierfür besonders vorgesehenen: In jedem einzelnen Stadtkreis und am Ende jeder Landkreisverwaltung ist ein Abstimmungsraum vorgesehen, in dem

auch österreichische Stimmberechtigte ihre Stimme (grüner Stimmzettel!) abgeben können. In Großstädten sind mehrere derartige Abstimmungsräume vorgesehen. Außerdem kann auf einer großen Zahl von Übergangsbahnhöfen des alten Reichsgebietes, die in der Tagespresse und auf den Bahnhöfen benanntgegeben werden, der österreichische Stimmberechtigte seine Stimme abgeben.

Durch eine zweite Verordnung zur Volksabstimmung und zur Wahl zum großdeutschen Reichstag hat der Reichsinnenminister das Muster des Stimmzettels festgelegt.

Der Stimmzettel trägt am Kopfe den Ausdruck "Volksabstimmung und großdeutscher Reichstag". Darunter steht: "Stimmzettel." Hierunter folgt dann diese Frage: "Bist du mit dem am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einig? Stimmt du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?" Unter der Frage sind dann die beiden Kreise für das "Ja" und das "Nein" angebracht.

Neben diesem einheitlichen Stimmzettel, der sich für die österreichischen Stimmberechtigten nur durch das grüne Papier unterscheidet, gibt es nur noch einen aus blauem oder bläulichem Papier hergestellten Stimmzettel für Soldaten des bisherigen österreichischen Bundesheeres, der sich auf die Volksabstimmung beschränkt, also nicht auch für die Reichstagswahl gilt. Hier lautet die Frage: "Stimmt du, deutscher Soldat, der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zu?"

Weiter hat der Reichsinnenminister Durchführungsbestimmungen zur Volksabstimmung und Wahl für das Reichsgebiet ohne Österreich erlassen. Wahlberechtigt sind danach als "vorläufige Reichsbürger": a) diejenigen deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am 30. September 1935 das Reichstagswahlrecht besessen haben, also spätestens an diesem Tage 20 Jahre alt waren, b) die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge, die von einem der Eltern nach volljüdischen Großelternteil abstammen, c) die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge, die von zwei der Eltern nach volljüdischen Großelternteilen abstammen, sofern sie nicht entweder am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben. Auch für die Gruppen zu b und c gilt das Mindestalter von 20 Jahren am 30. September 1935. Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht sind ferner solche Personen wahlberechtigt, die unter die Ziffern a bis c fallen würden, die aber erst nach dem 30. September 1935, jedoch spätestens am Wahltag, das 20. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollendet.

Aus aller Welt.

* Glückwunsch des Führers zum griechischen Nationaltag. Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Griechenland dratisch seine Glückwünsche anlässlich des griechischen Nationaltages übermittelt.

* Dr. Ley in Rom eingetroffen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, ist aus Tripolis in einem Sonderflugzeug um 17.45 Uhr in Rom eingetroffen.

* Zwei Tote bei einem Bohrgrubenunglüx in Italien. In der Nähe von Vormino ist eine im Bau befindliche Grube eines Wasserkraftwerkes eingestürzt und hat in 300 Meter Tiefe vier Arbeiter verschüttet. Nur zwei konnten noch lebend geborgen werden.

* Lyoner Feuerlöscherung verunglückt. Bei Lyon durchbrach ein mit 14 Feuerwehrleuten besetzter Löschzug in voller Fahrt die Wand eines Hauses und fuhr in eine Apotheke hinein. Vier Feuerwehrleute erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Spendet für Österreich!

Alle deutschen Volksgenossen sind aufgerufen, mitzuheben an der Linderung der Not im Lande Österreich. Geldspenden sind zu zählen auf das "Konto Österreich" bei allen Dienststellen des WGBW, oder bei allen in der Reichsgruppe "Bauen" zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Girozentralen, Sparkassen, Giroschäften, gewerbliche und landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft) und bei allen Postgeschäftsämtern.

Der Reiter von Gnom fiel Zoll um Zoll ab. Die kleine, tapfere Dagalla dagegen war plötzlich eine halbe Kopflänge in Führung. Wie indessen ein wenig wieder ab, aber dann geschah das Unglaubliche: Dagalla übernahm jetzt sicher mit halber Länge die Führung ...

... Da war nichts mehr zu wollen!

Hallermann nahm das Glas von den Augen, lebte sich seufzend zurück und warf einen scheuen Blick auf Irrgang und seine Tochter. Er freute sich über Barbaras leidenschaftliche Begeisterung. So hatte er das Mädel kaum je gesehen.

Mit einer knappen halben Länge ging Dagalla vor Tatar durchs Ziel. Dann folgten Gnom und die anderen.

Die Menge brüllte und schrie vor Enttäuschung. Nur ein winziges Hänslein fröhlichte; sie hatten sich von dem bekannten schlechten Start der kleinen, tapferen Dagalla nicht irritieren lassen.

Es gab unglaublich viel enttäuschte Gesichter.

Zu den glücklichen Gesichtern aber zählten Barbaras und Irrgangs. Der Kommentarient schnitt ein Gesicht, lachte und sagte: "Ach, es hat eben nicht sollen sein! Und ich glaubte, einen bomben schweren Tip zu haben!"

"Einen, der im Fritzelurladen geboren worden ist, was, Baba?" neckte Barbara und schob ihren Arm unter den Haimars. Er machte ein wirklich sehr glückliches Gesicht. "Holen wir uns unseren Gewinn, mein Freund. Ich weiß noch nicht, was ich mir dafür kaufen werde. Das mitgebrachte Geld bringen Sie wohl gleich in Abzug, Baba, nicht wahr?"

Er nickte und schritt mit ihr voran. Hallermann folgte. Er hatte soeben einen Gefallen entdeckt.

Tarben tauchte auf. Irrgang murmelte einen Fluch. "Gratuliere!" sagte der Chemiker zu Barbara. "Sie haben wirklich unglaubliches Glück gehabt. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß Dagalla Siegerin werden würde. Sie haben wirklich eine gute Rute gehabt, Herr Irrgang!"

"Habe ich immer!" erwiderte er grob und sonderte sich ungern ab, um den Gewinn einzubehalten; der Totallisator war nicht mehr so arg belagert wie vorhin.

Währenddessen bemerkte Barbara, daß der Vater nicht da war, entdeckte ihn aber wenig später in Begleitung eines bekannten Herrn.

Sie schritt an der Seite Tarbens auf dem grünen Rasen dahin, und es fiel ihr kaum auf, daß er sie nach einer Stelle hin geleitete, die nicht so sehr belebt war. Hier mußte sie sich einige echt gemeinte Schmetterleien von

ihm gefallen lassen. Möglicher meinte sie ein wenig erschrocken: "O weh, wir haben den guten Almar ja ganz vergessen, er wird uns suchen! Wo haben Sie mich denn bloß hingebracht, Herr Tarben? Hier sind ja fast keine Menschen mehr."

"Ich wollte", erwiderte er, "ich könnte mit Ihnen immer dort sein, wo es keine Menschen gibt, wo nur Sonnenchein ist, am liebsten hinein in eine ganz andere Welt, in andere Regionen, wo nur das Glück ist ... Ach, da endete ich Ihren Freund! Aber er ist nicht allein, wie mir scheint, in Begleitung eines Herrn, und ich glaube, er wird Sie kaum vermisst haben, gnädiges Fräulein."

"Ganz bestimmt hat er mich schon gesucht, ich kenne ihn!" lachte sie vergnügt.

"Sie sagten, Ihr Freund sei sehr eifersüchtig?" lächelte er.

"Ja, sehr, obwohl er im Grunde genommen gar keinen Grund dazu hat."

"Wirklich nicht?" schaute sie mit seltsamem Blick an. "Sagen Sie das nicht, gnädiges Fräulein! Genau betrachtet, bin ich sogar ein bisschen eifersüchtig auf ihn..."

Da lachte sie laut, ungesteuert auf, schaute ihn lustig an und erwiderte: "Ein guter Witz! Dazu haben Sie nun aber wirklich keine Veranlassung, Herr Tarben!"

"Sie lieben ihn also?"

"Ein hochmütiger, abweisender Blick traf ihn.

"Mein Herr, ich glaube nicht, Ihnen ein Recht zu dieser Frage geben zu haben!"

Er sah ein, zu weit gegangen zu sein und bereute den Fehler schon. Er grub die Zähne in die Unterlippe und murmelte: "Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein!"

Brax, den Irrgang am Totalisator getroffen hatte, und der sich jetzt in dessen Begleitung befand, verneigte sich tief vor Barbara. Sehr gemessen schien seine Verbeugung Tarben gegenüber.

"Wissen Sie, Baba, daß ich der Herr, von dem ich Ihnen schon einmal erzählt habe, dem ich in der Schweiz seinen Wagen fahren gesehen habe. Uebrigens ..." zu Tarben gewandt, "Herr Brax ist ebenfalls Chemiker."

"Ah, dann interessieren Sie mich doppelt. Sie werden wohl schon erfahren haben, Herr Brax, daß ich auch Chemiker bin."

"Brax will elastisches Glas ersinden und hofft damit kleinreich zu werden", lächelte Irrgang.

(Fortsetzung folgt.)

Barbara entdeckt ihr Herz

Roman einer großen Liebe

Von Willi Reese

(Nachdruck verboten.)
"Ich glaube, es sieht schlecht aus für uns. Na, ich... ja noch eine zweite Chance!" "Abwarten, Baba!" wiederholte Irrgang.
Das Rennen ging auf zwölfbundert Meter. Gnom fiel schwer ab, und Tatar holte auf, mußte jedoch Augenblick die Führung übernehmen.
Hallermann ließ das Glas nicht mehr von den Augen.
"Trotzdem. Mein Gott, er hatte doch seinen tödlichen Tod gekrönt! Nur hatte er keine Ahnung davon, daß der von seinem Vater herührende, der ihn auch nur im Feuerladen aufgezappelt hatte, Dagalla holte John Bull auf um eine halbe Länge, gewann mehrs Terrain — immer mehr, langsam, aber tödlicher. Der Frosch machte kaum Gebrauch von seiner Peitsche. Griseldis und Cicerio wurden aufgeworfen, dann Kleini, Griseldis überholte Cicerio und machte sich plötzlich ausgezeichnet. Dagalla kam Tatar entwegen der Hälfte näher. Die beiden Favoriten hatten über achtzig Prozent aller Chancen eingeheimst. Tatar gewann Terrain, da der Jockey eifrig von der Peitsche Griseldis machte. Dagalla hielt sich dicht hinter Tatar.
Die Erregung wuchs ungeheuer. Zante Rufe wurden vernahmbar, Flüche und Freudlodungen. Man stand, hatte die Gläser vor den Augen, den Atem verhalten, das Herz pochend, während das aufgespülte Blut...
"Na, glaube — ich glaube ..." sagte Barbara erregt seinen Arm. Sie sagte nicht, was sie glaubte, aber er wußte es auch so.
Gnom baute immer mehr ab, und Tatar hatte jetzt sicher die Führung.
Auch waren mit einem Male diese beiden Pferde die Favoriten!
"Dagalla! Rächerlich! Und nun war es doch Wirklichkeit geworden! Und wie sie aussah! Einfach unglaublich! Die Erregung wuchs zum Bersten. Man ahnte bereits, daß es eine ungeheure Überraschung geben würde.



Aus der Heimat.

In der Nähe der Tolstraße stießen zwei junge Burschen derart bestig mit ihren Fahrrädern zusammen, daß einer von ihnen eine Gehirnerschütterung erlitt. Der andere kam mit geringfügigen Hautabschürfungen davon. Bei ersten handelt es sich um den Lebting G., der, wie wir bereits berichteten, im Reichsberufswettkampf Gaufiiger geworden war.

— In Großauendorf brach am Mittwoch früh 8 Uhr im Gasthof Lünze ein Feuer aus, das schweren Schaden anrichtete. Scheune, Stall und anliegende Räume wurden ein Raub der Flammen. Die zahlreich erschienenen Feuerwehren hatten bis Mittag mit der Bekämpfung des Feuers zu tun.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Der 14jährige Schüler Manfred Koch, der mit mehreren Schülern in der Nähe der Schlachthofbrücke sein Mobellaufrüttelsteiglich wurde von einem unbekannten Radfahrer, etwa 16 bis 17 Jahre alt, in die Herz gegen geschlagen. Der Schüler ist auf dem Wege nach dem Friedrichsfelder Krankenhaus gestorben. Der Unbekannte ist geflüchtet.

Dresden. Noche Burschen. Ein Polizeibeamter hatte zwei Burschen beim Betteln betroffen und sie aufzufordern, zur Feststellung ihrer Person mit nach dem Polizeirevier zu kommen. Der Beamte wurde unterwegs von einem der Unbekannten unvermutet angegriffen und so hart geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Burschen flüchteten. Sie wurden jedoch von einem zufällig hinzugelkommenen Kraftfahrer verfolgt und einem anderen Polizeibeamten übergeben. Die Festgenommenen werden sich wegen Widerstandes und Körperverleihung zu verantworten haben.

Kreisal. Tödlich verunglückt. In einem großen Kreitaler Gußstahlwerk verunglückte der Maurer August Beutel aus Burgwitz tödlich. Beutel, der im 38. Lebensjahr stand, ist wahrscheinlich von einer von einem Kran herabfallenden Eisenstiege getroffen worden, doch besteht noch keine völlige Klarheit über die Ursache des bedauerlichen Unfalls.

Ragna. Da zu ist ein Hundertter nicht bestimmt. Hier fanden Kinder beim Spiel einen Hundertmarkstein, den, wie sich herausstellte, ein Geschäftsmann verloren hatte. An Unkenntnis des Wertes des "Stückchen Papier" machten die Kinder daraus eine Tüte und füllten sie mit Sand. Als mehrere Personen auf der Suche nach dem verlorenen Schein waren, entdeckten sie mit dem Schein auch dessen ungewöhnliche Verwendung.

Wiedersehensteier des 8. Feldartillerie-Regiments 78
Am 14. und 15. Mai treffen sich in Wurzen alle ehemaligen Kameraden des Feldartillerie-Regiments 78, der Erfahrungsbteilung und alle Kameraden der von ihnen ausgestellten Verbände. (Regt., Batterien, Flakzüge und Kolonnen). Anmeldungen an Kamerad Fritz Berndt, Wurzen, Am Mühlgraben 3.

Landwirtschaftliche Dauerarbeitskräfte durch Werkwohnungsbau

Beteiligung bis zu 80 v. h. zugleich Reichszuschuß
Auskunft erteilen die Kreisbauernschaften

Tagesmädchen

(Ütermädchen) für 1. April
in Bäckerei gesucht.
Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle dss. Blattes.

Jetzt frische Eier einlegen in Garantol
bleiben Eier über ein Jahr lang gut im Geschmack. Dotter und Eiweiß trennen sich leicht. Man kann jederzeit Eier nachlegen
Beutel für 120 Eier 45 Pf.

Erhalte
Deine schlanke Linie
durch Bartsch-Tee
auf natürlichem Wege.
Das ideale Körpermengewicht erreichen Sie durch eine Kur mit Bartsch-Schlankheits-Kräutertee. Bartsch-Tee sorgt für einen regelmäßigen Stoffwechsel. Er schmeckt fast wie chinesischer Tee.
Normalpackung RM 1.—
Kurpackung (Gehalt 100g) RM 2.50

Zu haben in: Ottendorf-Okrilla: Adler-Drogerie G. Wehner, Radeburger Str. 27, Kreuz-Drogerie Fr. Jäkel, Mühlstr. 7.

Lebt die Ortszeitung

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront
Bis zum letzten MHW.-Sammel am 27. März unter der Parole "Schaffende sammeln und geben" finden folgende Platzlager statt:

27. März 11-12 Uhr am Gasthof zum schwarzen Ross
Orchestervereinigung Ottendorf-Okrilla.
12-13 Uhr am Gasthof Selbener
Musikzug der Feuerlöschpolizei

Vollgenossen beweist zu dieser letzten Sammlung euren Dank an den Führer durch die Tat.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 27. März 1938.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dank für Mitarbeit

Kreishauptmann SA-Obergruppenführer Schepmann erlässt folgende Verlautbarung:

"Nachdem der, im Regierungsbzirk der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen am 22. März 1938 durchgeführten Verdunklungsaübung ein voller Erfolg beschieden war, nehme ich Gelegenheit, allen Volksgenossen, die durch ihr dem Übungsdienst entgegengebrachtes Interesse, bewiesenes Verständnis und opferstrebige Mitarbeit zum Selingen der Verdunklung beigebracht haben, zu danken."

gez. Schepmann."

Wiener Kinder kommen nächste Woche nach Sachsen!

Volksgenosse, zeichne Dich ein!

Ein Zeichen meines Dankes:

Ich bin bereit, ab 30. März ein Wiener Kind für 6 Wochen als Gast aufzunehmen

, den 1938

Unterschrift

Genaue Anschrift

Ausschneiden! Bei der nächsten NSDAP-Dienststelle (Ortsgruppe oder Kreis) abgeben. Eilt sehr

Welche Freude haben so viele Familien empfunden, als sie erholungsbedürftige Kinder betreuen durften und damit der NSDAP, in ihrem Willen helfen konnten. Wieviel mehr muß es da befriedigend bringen, wenn wir jetzt Kinder aus der deutschen Ostmark, Kinder aus Wien, aufnehmen dürfen. Ist es nicht ein Teil des Faschismus, den wir dem Führer abstatthen dafür, daß er die Deutschen Deutschen dem Reich zurückgewinnt? Mit jubelnder Freude haben die Brüder und Schwestern aus der deutschen Ostmark den Führer begrüßt. Wir wollen ihre Kinder mit eben solcher Freude bei uns aufnehmen und uns ihrer annehmen. Unser Dank sei nicht nur das Wort, unser Dank sei auch die Tat!

Wiener und Burgenländer in Sachsen

Herzliches Willkommen in Plauen und Leipzig!
Sie sind in unserem Sachsenland eingetroffen, die tausend Wiener und burgenländischen Volksgenossen, die wir, den Dank für die Tat des Führers in uns, herzlich begrüßen.

Am Planen wurde Ihnen das erste Willkommen gezeigt. Von BDM-Mädchen mit Blumensträußen begrüßt, von einer Regimentskapelle und von Ehrenformationen alter Parteidivisionen erwartet, marschierten die Gäste durch einen Spalier von Schülern und aller Kreise der Bevölkerung zum Altmarkt. Am Namen des Gauleiters Dr. Ley: ihm und anderen Rednern dankte ein Volksgenosse aus Wien. An den Führer, an den Gauleiter wurden von den österreichischen Gästen, die oft sehr voll sind über diese Fahrt aus der Ostmark ins Land, wo die Gäste sich zeigten, waren sie Gegenstand begeisteter Anerkennung. Nicht enden wollten die Rufe "Ein Reich - ein Volk - ein Führer!"

Seien 15 Uhr fuhren die Österreicher nach Leipzig weiter. Und hier wurden sie nicht weniger herzlich empfangen, hunderte von Händen streckten einander hin entgegen, um durch einen Händedruck die Einheit des Volkes zu verstetigen. Die österreichischen Arbeiter und die Bauern aus dem Burgenland erzählten freudestrahlend von dieser ersten ADL-Fahrt, die sie mit ihrer Schönheit nach den Leidern unter dem Schulzinger System beindruckt empfanden. Unter Vorantritt des Musikcorps des Anteiterie-Regiments 11 ging es durch eine jubelnde Menschenmenge nach dem Augustusplatz, wo die Bevölkerung durch Oberbürgermeister stattfand. Ein österreichischer Arbeiter dankte auch hier für die liebvolle Aufnahme.

Aus Sachens Gerichtssälen

Das Urteil gegen Wolf Göye
Das Große Dresdner Jugendgericht verurteilte den 15 Jahre alten Wolf Göye aus Niels wegen des an der Frau Leibhälter begangenen Totschlags zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis. Trotz Verstärkung aller Auswesen des Jungen sprechende Umstände dürfte das Verbrechen, wie in der Begründung zum Urteil gesagt wurde, nicht zu mild beurteilt werden, da ihm ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Tat sei wahrscheinlich mit Überlegung ausgeführt und an sich als gläser Mord zu beurteilen. Die Tat lasse es aber als möglich erscheinen, daß der Angeklagte die volle Überlegung im Augenblick der Tatschaführung doch nicht besessen habe. — Die im Jugendgerichtsgericht zu Totschlag zugelassene Höchststrafe beträgt siebenjähriges Gefängnis.

Eine vielseitige Betrügerin
Die 28 Jahre alte, in Rue geborene Johanna Ritsch, hatte es verstanden, unter schwindelhaften Angaben Bogen auf Abschaltung zu laufen, um dann die Raten, oft sogar die Anzahlung, schwädig zu bleiben. Auch beginnend sie 600 Mark endet. An einem zweiten Fälle beluden sich die Betrügerinnen, die mit Rückbildung eines Schuldenlast von 600 Mark endeten. An einem zweiten Fälle beluden sich die Mietshaus auf 200 Mark. Vor ihrer Hochzeit legte die Schwindlerin noch ihren Koffer, den sie als Trautzenzeugen vorhielt, die Angeklagte wegen Betrugs in leicht fähig, darunter auch Urturhundert und verzückter Verzug, zu einem Jahr Gefängnis.

Handarbeiten

Bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanzettigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden
Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Drucksachen liefert preiswert Hermann Rühle.

Spiel u. Sport

Fußball

Jahn Cotta — Jahn I.

Das letzte Punktspiel wird von beiden Mannschaften bestritten. Die Jahnelf, die in ihren letzten Spielen nicht überzeugen konnte, wird einen sehr schweren Stand gegen die aufstrebenden Cottauer haben. Diese gelingen in den letzten Spielen schon Erfolg und Eiser, doch bei diesen jetzt recht fehlt. Doch auch die Jahnelf kann spielen und vor allem, wenn es um Punkte geht, denn diesmal ist der dritte Tabellenplatz in Gefahr. Ein Sieg oder Unentschieden muß erkämpft werden sonst gibt es einen Rutsch nach unten. Hoffen wir, daß die Jahnelf an ihre alte Spielform anknüpft, dann wird auch der Sieg gelingen. Aufstellung:

Rohr
R. Hamann G. Hamann
Eichhorn Strauß R. Paulig
Vetter Seidmacher Herrmann Gneus E. Paulig
Knotsch 16 Uhr, Dresden-Hebbelplatz. (Abfahrt 12.30 Uhr ab Hpt.)

Vom 1. — Jahn 2.

Hier wird die Jahnreserve alles drausen müssen, um erfolgreich zu sein. Aufstellung: Vogel, Ringel, Schöpfl, Böhlig, Lamme, Vogel, Schmidt, Klop, Schelbe, Großmann, Ringel. Ersatz: Thiemke. Knotsch 14 Uhr, Vom 1.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-

Zeitschriften

liefert zu Original-Preisen.

Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.



Mitteilungen d. NSDAP-Ortsgruppe und deren Gliederungen

Dienstag 20 Uhr Ton-Film "Opfer der Vergangenheit", "Hände am Werk" Schauburg-Vielspieler
Mittwoch 20 Uhr Wahl-Großtundgebung Gasthof zum schwarzen Ross
Donnerstag 20 Uhr Stabswalter-Sitzung der DAG. Parteiheim.

Lebt die Offendorfer Zeitung

